



# Finanzielle Vorsorge für den Pflegefall: Warum die Pflegelücke größer bleibt als gedacht

Michael Fiedler

**Die Pflegeleistungen bleiben 2026 unverändert – während Eigenanteile weiter steigen. Warum das Pflegerisiko oft unterschätzt wird und welche Rolle flexible Pflegezusatzlösungen künftig spielen.**

## Pflegeleistungen 2026: Keine Entlastung für Versicherte

Die Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung bleiben im Jahr 2026 auf dem Niveau von 2025. Zuletzt waren Pflegegeld, Pflegesachleistungen und der Entlastungsbetrag zum 1. Januar 2025 um 4,5 Prozent angehoben worden. Weitere Anpassungen sind aktuell nicht vorgesehen.

Damit setzt sich ein bekanntes Muster fort: Während die Pflegekosten – insbesondere im stationären Bereich – weiter steigen, entwickelt sich die gesetzliche Pflegeversicherung nur schrittweise weiter. Für Pflegebedürftige und ihre Familien bedeutet das, dass die Finanzierungslücke bestehen bleibt.

## Pflegerisiko wird unterschätzt – auch außerhalb des Alters

Das Risiko, pflegebedürftig zu werden, wird in der Bevölkerung häufig unterschätzt. Dabei zeigen die Zahlen ein anderes Bild:

- Der Eigenanteil für einen Pflegeplatz kann bis zu 3.200 Euro pro Monat betragen.
- Drei von vier Frauen und mehr als jeder zweite Mann werden im Laufe ihres Lebens pflegebedürftig.
- In einer Ehe liegt die Wahrscheinlichkeit, dass mindestens ein Partner pflegebedürftig wird, bei 88 Prozent.
- Zudem betrifft Pflegebedürftigkeit nicht ausschließlich ältere Menschen: Jede sechste pflegebedürftige Person in Deutschland ist unter 60 Jahre alt, etwa infolge von Krankheit oder Unfall.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Pflege kein Randrisiko ist, sondern ein zentrales Vorsorgethema – auch für Erwerbstätige und Familien.

## Gesetzliche Pflegeversicherung als Grundabsicherung

Die gesetzliche Pflegeversicherung ist als Teilleistungssystem konzipiert. Sie deckt nur einen Teil

der tatsächlichen Kosten ab und bietet keine vollständige Absicherung gegen finanzielle Belastungen im Pflegefall.

Zusätzliche private Vorsorge gewinnt deshalb weiter an Bedeutung. Pflegezusatzversicherungen können dazu beitragen, Einkommensverluste, Vermögensverzehr oder die finanzielle Belastung von Angehörigen zu begrenzen.

## Flexible Pflegezusatzlösungen als Antwort auf individuelle Risiken

Ein Beispiel für eine solche private Ergänzung ist die Pflegezusatzversicherung der Württembergische Krankenversicherung AG. Das Konzept setzt auf flexible Gestaltungsmöglichkeiten: Versicherte können selbst festlegen, welche monatlichen Leistungen sie je nach Pflegegrad und Unterbringungsform (ambulant oder stationär) erhalten möchten. Daraus ergibt sich der jeweilige Beitrag.

Kennzeichnend sind dabei unter anderem umfangreiche Nachversicherungsoptionen. Zu bestimmten Lebensereignissen – etwa Heirat, Geburt eines Kindes, Immobilienerwerb oder Wohnsitzwechsel – lässt sich der Versicherungsschutz ohne erneute Gesundheitsprüfung erhöhen. Ab Pflegegrad 4 entfällt zudem die Beitragspflicht, und der Versicherungsschutz gilt weltweit.

## Zusatzbausteine für besondere Situationen

Ergänzend zum Pflegemonatsgeld stehen optionale Bausteine zur Verfügung:

- Pflege-Einmalleistung: Einmalzahlung bei erstmaliger Pflegebedürftigkeit ab Pflegegrad 2.
- Pflege-Airbag: Zusätzliche monatliche Leistung für sechs Monate ab Eintritt der Pflegebedürftigkeit, etwa zur Unterstützung pflegender Angehöriger.
- Pflege-Assistance: Organisation und Beratung rund um das Thema Pflege – auch dann, wenn nahe Angehörige betroffen sind.

Diese Bausteine zielen darauf ab, kurzfristige finanzielle Belastungen und organisatorische Herausforderungen abzufedern, die mit einem Pflegefall häufig einhergehen.

Versicherungs- und Finanznachrichten

# expertenReport



<https://www.experten.de/id/4948249/Finanzielle-Vorsorge-fuer-den-Pflegefall-Warum-die-Pflegeluecke-groesser-bleibt-als-gedacht/>